

»VIELE DER HOLOCAUST-ÜBERLEBENDEN IM MUSEUM ZEIGTEN SICH VOM WAHLAUSGANG SEHR BETROFFEN«

Eindrücke eines ASF-Freiwilligen aus Skokie, Illinois

Moritz aus Berlin leistet seit September einen ASF-Freiwilligendienst im Illinois Holocaust Museum in den USA. Über sein Engagement und die Begegnungen, die draus entstehen, aber auch über seine Sorgen nach der Präsidentschaftswahl berichtet er hier.

Seit September letzten Jahres mache ich meinen ASF-Freiwilligendienst im *Illinois Holocaust Museum & Education Center* (ILHMEC), in Skokie Illinois, einem Vorort von Chicago.

Skokie hatte schon immer eine große jüdische Gemeinde, und erlebte nach dem Zweiten Weltkrieg eine weitere Immigration von Holocaust-Überlebenden. Diese Überlebenden spielten später eine entscheidende Rolle bei der Gründung des *Illinois Holocaust Museum and Education Center*: Im Jahr 1977 plante die rechtsextreme National Socialist Party of America (NSPA) einen Marsch durch Skokie. Dies erschütterte viele der Überlebenden, die bis dahin ihre traumatischen Erfahrungen für sich behalten hatten. Daraufhin gründeten viele von ihnen gemeinsam die *Holocaust Memorial Foundation of Illinois*, die 2009 schließlich das Museum eröffnete. **Das Engagement und die persönliche Beteiligung der Überlebenden prägen das Museum bis heute.**

Meine Hauptaufgabe im Museum liegt in der Betreuung von Schulgruppen, die einen Großteil der Besucher*innen ausmachen. Wenn die Gruppen eintreffen – meist in den typischen gelben Schulbussen – nehme ich sie in Empfang, bespreche Organisatorisches mit den Lehrkräften und begleite die Schüler*innen durch den Eingangsbereich zu den Dozent*innen.

Am Ende des Museumsbesuch erzählen Shoah-Überlebende oder deren Kinder aus ihrem Leben und beantworten Fragen. **Für mich ist dieser Austausch zwischen den Zeitzeug*innen und den Schüler*innen oft der Höhepunkt des Tages.** Obwohl ich einige dieser Lebensgeschichten nun schon mehrfach gehört habe, bin ich jedes Mal aufs Neue beeindruckt und dankbar für das Privileg, diese Menschen sprechen zu hören und mich mit ihnen austauschen zu können.

Meine Aufgaben hier – zum Beispiel täglich Hunderte Teenager zu empfangen – machen sehr viel Spaß. Besondere Freude bereitet es mir, die zahlreichen Veranstaltungen und Programme des Museums zu begleiten. Dazu zählen



Anti-Neonazi-Protest in Skokie 1977 © picture alliance / ASSOCIATED PRESS | Charles Knoblock

zum Beispiel Seminare, die Polizist*innen die Rolle der Polizei im NS-Staat näherbringen, oder Weiterbildungen für Lehrkräfte.

Überschattet wird meine Zeit hier durch die politische und soziale Lage. Die Armut, die mir täglich begegnet, lässt mich nicht kalt, und die jüngste Präsidentschaftswahl wirkt sich auch auf meinen Freundes- und Bekanntenkreis hier in den USA aus. **Viele der Holocaust-Überlebenden im Museum zeigten sich vom Wahlausgang sehr betroffen. In ihren Vorträgen und im persönlichen Austausch mit mir äußern sie ihre Besorgnis darüber, welcher Zukunft dieses Land entgegensteuert.** Auch die Sorgen meiner Bekannten – besonders aus der LGBTQIA+-Gemeinschaft und von Frauen – beschäftigen mich sehr.

All das belastet mich, da die Menschen hier in Chicago und vor allem die Dozent*innen und Mitarbeiter*innen des Museums mich so herzlich aufgenommen haben. Sie sind mir in den wenigen Monaten hier bereits ans Herz gewachsen und blicken einer ungewissen Zukunft entgegen. Und doch bin ich sehr froh, dass ich diese erfüllenden Begegnungen, die Mitarbeit im Museum und vor allem die wunderbaren Menschen erleben kann. Ich bin gespannt auf die nächsten Monate meines Freiwilligendienstes.

Unterstützen Sie ASF mit Ihrer Spende.

SozialBank

DE72 3702 0500 0003 1137 00

BIC/SWIFT: BFSWDE33XXX



Online Spenden